

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die Gespaltene kostet den Raum 15 Pfg. oder deren Raum 30 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von der Selbstbesorgung ins Haus geliefert 1.25 Mk.

Nr. 183.

Montag, den 10. August 1914.

1. Jahrgang.

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Verlangen gewesen der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern.

Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundigen und heimlichen Feindschaften von Osten und Westen, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft.

Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichen Ueberfällen rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden.

Mitten im Frieden überfällt uns der Feind!

Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten: um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß, und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden.

Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Braun, 6. August 1914.

Wilhelm.

Telegramme.

Die Rosaken bereits in Hessen-Nassau.

Schauermärchen englischer Blätter.

Deutsche Reisende, die vor einigen Tagen London verlassen haben und über Holland in Berlin eingetroffen sind, erzählen, daß Londoner Winkeltischler die Nachricht verbreitet haben, die Deutschen seien von den Russen geschlagen worden und hätten 20 000 Gefangene verloren. Diese Meldung wird aber noch übertroffen durch eine andere, welche lautet, daß Rosaken bereits in Hessen-Nassau einmarchiert seien.

Russische Deserteure.

Die ostpreussischen Blätter melden, daß die Menge der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreussischen Kreises sind 2—300 Rosaken zu uns herübergekommen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von anderen ost- und westpreussischen Kreisgrenzen viele Ueberläufer gemeldet. Die Leute bitten um ihre Gefangenennahme, denn sie fürchten sich vor dem Kriege mit Deutschland.

Plünderung der deutschen Botschaft in Petersburg.

Das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg ist geplündert worden. Es wurde

äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volkmenge soll durch unwahre Nachrichten über rücksichtslose Behandlung der Jarin-Mutter und des Großfürsten Konstantin aufs tiefste verletzt worden sein. Die Polizei verhaftete hundert an den Ausschreitungen beteiligte Personen, die dem Kriegsgericht zugeführt wurden.

Das belgische Hauptquartier in Antwerpen.

Flüchtlinge, die aus Brüssel in Köln eingetroffen sind, berichten, daß die belgische Königin bereits am Montag nach Antwerpen abgereist ist. Der König befindet sich mit dem Hauptquartier der belgischen Armee ebenfalls in Antwerpen. Antwerpen hat eine Besatzung von 30—35 000 Mann.

Die Fremdenlegion.

Ein Bericht und Aufklärung von Otto Luthke.

Ein Bericht. Nachdr. verboten.

Wenn bei ausbrechendem Feuer der Metalltopf der Legionär steht — derselbe war von Messing, ist längst in roten Eisen verwanzt und in roten Eisen verwanzt — das ist es, was, danach braucht man gar nicht zu fragen, der Legionär für alles, der Legionär. Der einzelne wird nie bestraft, wenn er nur in äußerst seltenen Fällen herauskommt, was es war; und die Gesamtheit — in Sidi-Bel-Abbes stehen durchschnittlich vier Bataillone — zu bestrafen, ist unmöglich.

Aber der Legionär hat auch seine guten Seiten; er ist sehr fleißig und arbeitet in seiner freien Zeit für geringen, sehr geringen Lohn. Viele Handwerker werden das heute nicht sein, was sie sind, wenn sie in Uniform hätten.

Der Legionär schafft in seiner freien Zeit von nachmittags 5 Uhr bis abends 11 Uhr in seinem Handwerk einem Landmann gern für einige Sous, wochenlang geht es so, er spart sich das Geld auf, läßt sich von seinem Meister ausbilden. Dacht sich der Legionär oder dem Detachement Umlauf für mehrere Tage — bei den Franzosen geht es ähnlich leicht, wenn der Meister sich mit dem Adjutanten einigermassen steht, und welcher Adjutant steht nicht gern mit irgend einem Handwerksmeister jeder Gattung gut, besonders wenn er verheiratet ist, ein oder zwei Tische vom Schreiner beispielsweise verleiht ihm die Werkzeuge für mehrere Jahre, der Gärtner leiht ihm ein Beet und wieder einen Korb Obst und Gemüse, die Madame Adjutant bestellt es auch wohl, natürlich ohne je aus Bezahlungen zu denken oder der Schneider fertigt für den Herrn hin und wieder einen weißen Anzug an; und selbst dann, wenn der Adjutant nicht verheiratet ist, also weniger Bedürfnis hat auf die Freundschaft der Handwerker, sieht man ihn doch täglich mit diesem zusammen beim Glas, hier die Vorteile wahrnehmend, die sich ihm aus solchen Gefälligkeiten bieten.

Der Legionär arbeitet wochen- und monatelang sehr fleißig, plötzlich aber zuckt ihn doch das Fieber; eines schönen Tages beginnt der Trubel, ohne irgend welche Veranlassung, nicht etwa, daß ein Geburtstag wäre oder sonst irgend ein Erinnerungstag gefeiert werden mußte, beginnt der Spaß in irgend einem Vorort bei einem Weinbauern, vielleicht im Village Viere im Südwesten der Stadt, geht die Trübsal los, ein Alter nach dem andern wird verzeihet und bezahlt, schließlich will der Bauer nicht mehr zapfen, er weilt, er wird bestraft, wenn es herauskommt, nicht ihm nichts, solange wie noch ein Tropfen die Asche heruntergeht, muß er ziehen, man zwingt ihn förmlich dazu. Zapfenstreich ist längst vorüber, Geld noch in Hülle und Fülle vorhanden, nach Hause in die Kaserne? Nun, wohin? Bei Mutter Grün, hinter dem ersten besten Gebüsch wird geschlafen, die Sonne weckt am anderen Morgen schon, dann geht der Rummel weiter, solange das Geld reicht und der Legionär Glück hat, daß er oder sie, wenn es mehrere sind, nicht vorher festgehalten werden, dauert die Freude sieben Tage; am siebenten Tage stellt sich der pflichtgetreue Legionär, damit er nicht fahnenflüchtig wird, selbst der Wache. Sternhagelvoll geht er auf dreißig Tage in Arrest und büßt für den Rausch der sieben Tage, an denen er, wie er stolz beim Plateau versichert, sein eigener Herr war.

Ist die Arrestzeit um, geht es wieder schaffen zu einem anderen Meister, wenn ihn der alte nicht mehr will; er ergreift auch womöglich eine andere Nebenbeschäftigung, arbeitet wieder eine Zeitlang, bis es sich lohnt, sein Guthaben sich auszuhändigen zu lassen und eine mehrtägige Vergnügungsreise bei den Weinbauern

der näheren oder nächsten Umgegend von Sidi-Bel-Abbes anzutreten, die dann wieder im Arrestlokal endet. Plateau. Du liebes Wort, welche süßen Erinnerungen erweckt du in meiner Erinnerung! Ein schmutziger, oft wochenlang nicht gewaschener Drillhosenanzug, dito Hemd an, Schnürschuhe an, von den Fußlappen will ich gar nicht reden, Strümpfe kennt der Legionär nicht, könnte sie nicht halten, den bonnet de police (eine Art Feldmütze) auf dem Kopfe, den Tornister mit einem Sandfack von vierundzwanzig Pfund auf dem Rücken und ein imitiertes Gewehr, den deutschen Bajonetttengewehren ähnlich, als Ausrüstung, wird nun exerziert. Der hierzu vom Regiment kommandierte Sergeant läßt also die immerhin durchschnittlich hundert bis hundertzwanzig Arrestanten im Ganzen marschieren, Laufschrift machen, fünfzig Minuten Arbeit, zehn Minuten Pause, vormittags drei Stunden, nachmittags zwei. Die übrige Zeit, wenn nicht Arbeitsdienst, frei im Arrest.

Arbeitsdienst! Ja, sehne dich danach, Arrestant, da gibt es, wenn man gute Kameraden hat, wenigstens Tabak. Arbeitsdienst! — Straßensegen wechselt ab mit Kasernenhoffen, wechselt ab mit Abortputzen, wechselt ab mit dem Putzen der großen Waschküchen der Garnison; Arbeitsdienst — sehne dich danach, Arrestant, besonders wenn du zum Verrichten der größeren Arbeit in der Kantine kommandiert wirst, da kannst du auch einen Tropfen trinken, darfst es natürlich den begleitenden Mann der Wache nicht sehen lassen.

Nun geht es zurück in die aufgeschlagenen großen Zelte. Du hast Glück gehabt, als du kamst, das Arrestlokal war so überfüllt, daß man von den Zelten Gebrauch machen mußte; hier hast du Raum und Luft. Jetzt kommt das Essen! Nachschaffen hast du gearbeitet und exerziert, du bekommst dein Essen wie in der Kantine. Der Franzose ist nobel.

Fortsetzung folgt

Die Schweigepflicht der Presse.

Trotz aller Warnungen der obersten Heeresleitung und des Reichsmarineamts haben einzelne deutsche Zeitungen Nachrichten verbreitet, die dem Vaterlande nachteilig sein könnten. Beide Behörden wiederholen deshalb ihre Warnungen. Niemand und mit keinem Wort darf vom Verlauf der Mobilmachung und von den Transporten berichtet werden. Ebenso darf die Einzelheiten der Nachrichten bringen, die sie etwa über die feindlichen Armeen und Flotten erhält. Sonstige ist sie verpflichtet, solche Nachrichten sofort telegraphisch an den Generalstab im Berlin weiterzugeben. Berichte der obersten Heeresleitung über einzelne Gefechte an der Grenze sind ohne jede Erwähnung zu verbreiten. Einzelne Zeitungen haben sich nicht gehalten, zum Teil vergleichende Angaben über die Bewegungen von Kriegsschiffen, über die Zusammenfassung von Schiffverbänden, über unsere Leistungen u. a. m. gebracht. Geheime über Seegefechte, deutsche Schiffverluste und Unfälle haben Eingang in die Presse gefunden. Die gesamte deutsche Presse wird im vaterländischen Interesse nochmals eindringlichst ersucht, nur amtlich veröffentlichte Nachrichten wiedergeben, sich hierbei an den amtlichen Wortlaut zu halten und sensationelle Ausschmückungen zu vermeiden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Kriegszustand auch solche Sachen nicht veröffentlicht werden dürfen, die Büchern und anderen Publikationen entnommen sind. In Friedenszeiten unbedenklich Verbreitung findenden. Insbesondere ist auch die Erwähnung der Versammlung und der Bewegungen von deutschen Handelschiffen streng untersagt.

Warnung an das Publikum.

Die Truppe sowie die weiteren zuständigen Stellen sind darauf hingewiesen worden, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Anstalten die auf frischer Tat Betroffenen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise derartigen Anlagen nähert, zieht sich also der Gefahr aus, niedergeschossen zu werden.

Haltet eure Zungen!

Das „Militärwochenblatt“ richtet folgende beherzigenswerte Mahnung an alle Deutschen: „Wer es auch immer ist, der Transporten berichtet, steht mit ihnen zu tun hat (u. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Verhörungen verteilen) oder von solchen hört, er lege ein schweiges Schweigen vor seinen Mund. Wir Deutschen sind in der Schweigepflicht, in ersten Reihen wie heute handeln wir. Wer heute seinen Mund gegen jedermann, besonders gegen die, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, nicht verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten weiterverbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen an doch wohl alle! Darum, deutsche Landleute: Haltet eure Zungen!“

An die deutschen Frauen!

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampfe ohne Gleichen, den es nicht herauf beschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Waffen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheurer und die Wunden schmerzhaft sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht um das Leben geht, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hülfe zu kommen. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Mannen, Jünglingen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes auch nach der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott ist der Herr über alle und zu dem heiligen Liebeswerk, das wir und Frauen bestraft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem Entscheidungsfeld zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und aller Art sind weitere Vorkommnisse von den Organisationsbereitschaften ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem geboten ist.

Berlin, den 6. August 1914.

Auguste Victoria.

Lord Kitchener englischer Kriegeminister.

London, 6. August.

Der englische Premierminister Asquith hat das Portefeuille des Kriegeministeriums, das er bisher mit innerer Abgrenzung, Feldmarschall Horatio Herbert Kitchener zum Kriegeminister ernannt worden.

Lord Kitchener gilt als einer der berühmtesten englischen Generale. Der jetzt 65-jährige Feldmarschall hat im Jahre 1870 bereits gegen Deutschland gekämpft. Er hat damals als Kriegsfreiwilliger im französischen Meer. Bekannt und berühmt wurde Kitchener durch den siegreichen Feldzug gegen den Mahdi. Im Burenkrieg leitete er die letzten entscheidenden Kämpfe, durch die die tapferen buren schließlich niedergeworfen wurden. Er ist stets ein energischer Feind gewesen.

Schwergeleit der russischen Mobilmachung.

Budapest, 6. August.

Russland hat eingetroffene Pferdehändler bezeugt, daß die russische Mobilmachung am 30. Juli auf den Landwegen wurde. Am selben Tage mußten die Wehrpflichtigen zwischen 18 und 42 Jahren zum Dienst in die Front. Es herrschte keine Begeisterung. Alles denkt an den Kampf des russisch-japanischen Krieges. Soldaten und Offiziere treiben das Volk mit Peitschen und Kolben zur Stellung. Auch befürchtet man eine Revolution. Die Schwärzungen und sonstigen öffentlichen Lokale sind geschlossen.

Unser Vormarsch gegen Frankreich.

Auch an der französischen Grenze gehen die deutschen Truppen energisch und zielbewußt vor.

Die französische Stadt Briey im Departement Meuse-Moselle ist von deutschen Truppen besetzt.

Briey ist zwar nur ein Städtchen von 2300 Einwohnern, liegt aber bereits sieben Kilometer von der Grenze ab und bildet einen wichtigen Punkt für das französische Vorgehen. Briey liegt selbst an einer Eisenbahn, die aber hat Anschluß an die große Linie Paris-Besançon.

Die russische Kavallerie setzt ihre Versuche, den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, fort, dank der Aufmerksamkeit unserer Truppen aber ohne jeden Erfolg.

Russische Kavallerie abgeschlagen.

Von amtlicher Stelle wird über mehrere Angriffe russischer Reiterabteilungen gemeldet:

Bei Schwidern, östlich Johannisburg, und bei Grodnen, zwischen Lautenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen, sie wurden, wie amtlich gemeldet wird, abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Reidenburg weitere Verluste.

Die russische Regierung verbreitet über diese Vorgänge nur, daß russische Kavallerie die deutsche Grenze an mehreren Punkten überschritten hat, ohne auf Widerstand zu stoßen. Daß die russische Reiterei sofort von den Deutschen unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden ist, ohne ihr Ziel zu erreichen, verschweigt man an der News kluglich. Die deutsche Heeresleitung bestätigt nochmals den glücklichen Erfolg bei Soldau, allerdings aus einem traurigen Anlaß.

Die ersten deutschen Gefallenen.

Sie veröffentlicht die erste Verlustliste. Diese betrifft die in dem Gefecht bei Soldau auf dem Felde der Ehre gebliebenen deutschen Krieger und lautet:

Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet.

Wenn man bedenkt, daß 1800 russische Reiter von unseren Truppen gespart wurden, daß die Russen sehr schwere Verluste gehabt haben und der deutsche Grenzschutz gewahrt blieb, so ist das Opfer an deutschem Blut verhältnismäßig niedrig. Ehre den Tapfern!

Ein neuer Kampf bei Belgrad.

Auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz beginnt es lebhafter zuzugehen. Eine serbische Batterie eröffnete aus einem Belgrader Festungswerk eine heftige Kanonade gegen den auf einer Rekognoszierungsfahrt begriffenen österreichischen Donaukanonier „Koroes“. Einige Vortreffer schlugen auf dem Kriegsschiff ein ohne Schaden anzurichten. Österreichische Landartillerie brachte das serbische Feuer schnell zum Schweigen. Der „Koroes“ lief später mit mehreren anderen österreichischen Kriegsschiffen von neuem aus, um die Versuche der Verteidiger, die Schäden an den Befestigungen und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Befestigungswerken, namentlich an der oberen Festung, auf neue großen Schaden an und wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objekten zunächst dem Ufer gute Deckungen gefunden hatte. Die Monitore kehrten heim, ohne einen Verlust oder eine Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerlicht den Schluß zuließen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch die Beschädigung in Brand geraten waren. In den Weingärten vor Semlin wurden acht feindliche Spione dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung unserer Geschütze zu verraten suchten. Sie wurden sämtlich erschossen. In der übrigen Front an der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugegetragen.

Die „Neutralen“.

Wie sie sich stellen und was sie tun können.

Jetzt hagelt es Neutralitäts-Erklärungen. Fünf Großmächte Europas stehen im Kriege, jetzt hat ja auch Österreich-Ungarn in aller Form bei Rußland seine Kriegserklärung abgegeben. Es bleiben noch ein paar sogenannte Großmächte, Spanien und Italien, und dann der kleine Skandinavien, an dem die bunte Karte Europa so reich ist. Das will alles neutral sein.

Bei jedem Kriege ist es die Hauptarbeit der Nichtbeteiligten, ihn zu „lokalisieren“, d. h. die beiden, die etwas miteinander auszumachen haben, für sich zu lassen. Die anderen stehen draußen herum und sehen zu, daß alles ehrlich ausgeht; vielleicht sagen sie dann im geeigneten Momente: Nun ist es aber genug, hört auf, sonst gibt es etwas!

Das kann selbstverständlich nur Aufgabe von Großmächten sein. Jetzt ist der Fall ein anderer. Ob noch die eine oder andere kleine Macht in den allgemeinen Europakrieg hineingezogen wird, macht eigentlich nichts mehr aus.

Nämlich es ist ein großer Unterschied zwischen der sonstigen Sachlage und der heutigen. Wenn nur zwei sich schlagen, — nehmen wir z. B. an, nur Deutschland und Rußland wären im Kriege, — dann ist es eine selbstverständliche wünschenswerte Aufgabe, andere zurückzuhalten. Jetzt aber stehen die fünf größten Militärmächte gegeneinander und überall fügen die kleinen Mächte dazwischen, die gern neutral sein wollen. Man versteht das, aber man versteht auch, daß das störend sein kann. Das Kriegsgebot ist hart, da geht es nicht so, wie mancher gern wollte. Wir haben es an Luxemburg und Belgien gesehen.

Interessant und gewissermaßen wichtig ist, daß Rumänien neutral bleibt. Dieses Land galt einst als ein Anhängsel des Dreibundes, vor kurzem hat der Kaiser den König Carol zu umschmeicheln gesucht. Die Erinnerung an das früher rumänische, jetzt russische Bessarabien ist also härter als die Hoffnung auf das österreichische Siebenbürgen. Auch Bulgarien will Ruhe halten und die schöne Gelegenheit zur Rache an Serbien vorbeigehen lassen. Wenn Italien uns im Stich lassen sollte, so würden wir uns das für die Zukunft merken. Dann müßte eine Zeit kommen, da die italienische Nation ihren heutigen Staatsmännern fluchen wird.

Selbstverständlich, daß die Fests von Rußland bedrohten skandinavischen Mächte gar keine Lust verspüren, ihre Existenz sicher zu stellen und nebenbei das ihm entzogene Finnland wieder zu gewinnen. Dänemarks Neutralität ist günstig für uns, wenn es den Deutschen gelingt, sie zu erhalten, d. h. die englische Flotte an der Durchfahrt nach der Ostsee zu verhindern.

Holland rüstet sich, seine Neutralität mit den Waffen zu verteidigen. Ob aber die Idee sich wird aufrecht erhalten, ist sehr die Frage, womit nicht gesagt sein soll, daß gerade wir die Friedensstörer sein müssen.

Mit einem Dobnacklächel, wie man es selten erlebt.

beantwortet Europa die Mitteilung, daß auch — ägypten neutral bleiben will. Das könnte den Herren Engländern so passen, bei ihrem feinen Verständnis für das Völkerrecht der Neutralen. Wir nehmen an, daß keine Macht der Erde auf den faulen Schwindel etwas geben wird. Ägypten ist, wenn auch die Annexion noch nicht ausgesprochen ist, in der Tat seit 1882 eine englische Besetzung mit einem Schein-Rhedive, genau wie Indien mit dem seinen Maharadschas u. dergl. Wenn es uns in den Kram paßt, werden unsere tapferen Blaujungen natürlich Alexandria und Port Said genau so flott bombardieren, wie sie es schon mit den algerischen Häfen getan haben. Und dann könnten den Engländern vielleicht die Augen übergehen, wenn in Indien die Revolution ausbricht.

Lokales und Provinzielles.

Verstärkt für den August.

Sonnenaufgang 4⁵⁵ Uhr, Untergang 5⁵⁵ Uhr.
Sonnenuntergang 7¹¹ Uhr, Mondaufgang 8³⁰ Uhr.
1779 Geograph Karl Ritter geb. — 1848 Schwedischer Chemiker Johann Jakob Feil. v. Bergelius geb. — 1872 Schauspieler Emil Desjardis geb. — 1888 Kaspolog und Schriftsteller Georg Ebers gest. — 1902 Staatsmann Rudolf v. Bennigsen in Bonn gest.

o Achtung! Falsche Gerüchte! Wie entsteht ein Gerücht? Keiner weiß es. Es ist da. Ein Dämon Menschen hat sich zusammengerottet. Von Mund zu Mund geht die Kunde, und wenn sie an die letzten kommt, wird sie nicht wieder erkannt — und wird geglaubt. Die aus Wunder grenzende Geschwindigkeit, in der das Gerücht eilt, gewinnt ihre Antriebe aus der Stimmung der Menschen, aus der Übererregtheit unserer Seele, aus der Freude, mit der wir glauben, was wir wünschen. Das sind Naturgesetze, über die die Wissenschaft nachdenken kann. In den jetzigen Zeiten sind sie aber doch eine Frage, von deren Beantwortung unsere innere Ruhe abhängt. Unser Vaterland ist von Feinden bedroht. Was wir brauchen, ist Festigkeit. Der Schlagkraft unseres Heeres muß der klare, besonnenen Sinn des Volkes zur Seite stehen. Jede Stunde gebiert Neues, jede Stunde schafft neue Verknüpfungen. Da wäre es ein Verbrechen an unserer Blamabilität, wenn wir uns selbst durch sinnlose und hebrige Gerüchte in eine Nervosität hineinziehen ließen. Wir brauchen unsere Nervenkraft. Große Ansprüche werden, sollen an sie gestellt werden. Wir dürfen nie schlapp werden und ermaßen, weil unsere Nerven nicht mehr dem Ansturm der Dinge und Ereignisse gewachsen sind. Die Einrichtungen der amtlichen Nachrichtenstellen sind so getroffen, daß wir offen und reinlich der weiteren Entwicklung werden folgen können. Jeder wird im höchsten Sinne der Genosse einer bedeutungsvollen Zeit werden und sein. Damit ist aber auch für uns die Richtung festgelegt: Jedes unbegründete Gerücht als leeres Geschwätz abtun. Es wird so vieles Große und stolze zu erleben sein, daß wir die Aufnahmefähigkeit unserer Seele nicht mit morchen Mißverständnissen bedrängen dürfen. Und darum: wir wollen gepanzert gegen alle Feinde stehen, und der falsche Alarm ist auch einer!

Die Kleinbahn mußte infolge des Kriegsausbruches ebenfalls ihren Fahrplan einschränken und verkehren vom 9. d. M. ab nur noch folgende Züge:

Richtung Braubach—Lahnstein:
ab Kleinbahnhof: 9.35, an Oberlahnstein 9.44
an „ : 10.23, ab „ 10.10
Richtung Jolland:
an Reutor: 9.26 Vormittags,
ab „ : 5.53 Nachmittags.

Ausweispapiere. Personen, die sich jetzt nach auswärts begeben, wird dringend angeraten, stets eine genügende Legitimation bei sich zu führen, um Unannehmlichkeiten, die ihnen sehr leicht zustoßen können zu entgehen. Das russische Spionagesystem erfordert es, daß jede verdächtige Person scharf unter die Augen genommen wird. Im Ueberdies kann es aber leicht vorkommen, daß unschuldige Personen verhaftet und als Spione verdächtigt werden, deshalb ist es unter allen Umständen notwendig, daß jeder Vorsorge trifft und sich mit hinreichenden Legitimationspapieren versieht.

Landsturm. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird bekannt gegeben, daß der Landsturm 2. Aufgeb. d. f. alle militärisch nicht ausgebildeten Leute von 39 bis 45 Jahren einer Anmeldung zur Landsturmmrolle zunächst nicht unterworfen ist.

Am Tage der Mobilmachung, am Samstag, den 1. August, fand einer unserer Lier auf seinem Wandkalender beim Abreißen des Blattes vom 1. August 1914 auf der Rückseite als Tagespruch Ernst Reubens gewaltige Mahnung aus der Zeit der Freiheitskriege: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwerter und Speie dem Mann in seine Rechte; laßt brausen was nur draußen kann in hellen lichten Flammen, ihr Deutsche alle Mann für Mann, auf! haltet fest zusammen!“ Es ist in der Tat ein eigenartiges Zusammentreffen, diese Worte als Sinnpruch des 1. Augusts 1914.

Erstochen. Der Lehrer des Coblenzer Konserveratoriums, Organist Felix Ritter (auch hier bekannt durch seine Mitwirkung in Konzerten), der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Obsterkrankungen erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, wurde, nachdem er trotz wiederholten Anrufes und Abgabe eines Schreckschusses nicht stehen geblieben war, erschossen.

Eingelandt.

Bravo! Aus Ried bei Frankfurt wird gemeldet, daß der dortige katholische Männerverein und der Turnklub Ried ihr Vereinsvermögen zur Hälfte dem Roten Kreuz und zur anderen Hälfte den armen Familien, deren Ernährer in den Krieg gezogen sind, vermacht haben. Ein gleiches könnte auch bei ähnlichen Vereinen geschehen oder wenigstens ein Teil des Vermögens könnte zu diesem Zwecke hergegeben werden. Vor allem anderen empfehle ich dem Verkehrsverein die „Kurtage“ auf den Altar des Vaterlandes zu legen.

J. B.

Neue gute Kartoffeln

pe. Btr. 4,50 Mt. hat abzugeben

Richard Arzbächer.

Redaktions-Briefkasten.

Nach Köln. Mit Ausnahme vom Mittwoch haben wir jeden Tag eine Zeitung herausgebracht und auch regelmäßig versandt; wenn Sie dieselbe nicht erhalten, ist es nicht unsere Schuld.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Kriegsaushebung findet Dienstag, den 11. d. M., vormittags 8 Uhr zu Oberlahnstein im katholischen Gefellenhaus statt.

Es haben sich zu stellen und sofort zur Stammrolle zu melden:

1. Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1893, 1892 und ältere, welche beim diesjährigen Musterungs- oder Aushebungsgeheft die Entscheidung „1 Jahr zurück“ erhalten oder welche aus anderen Gründen gefehlt und noch keine Entscheidung erhalten haben. Die beim diesjährigen Friedensaushebungsgeheft Ausgehobenen stellen sich nicht.

2. Alle welche auf Verechtigungschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zurückgestellt sind und noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben. Die Militärpflichtigen haben um 8 Uhr anzutreten. Für solche, die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, ist rechtzeitig beglaubigtes ärztliches Attest vorzulegen.

Braubach, 7. Aug. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Sichert die Ernte!

An die deutsche Jugend!

Deutsche Jugend! Eure Väter, Eure Brüder ziehen ins Feld! Sie schützen die deutsche Heimat und die deutsche Ehre! Noch ist Euer Körper den ungeheuren Anstrengungen eines Feldzuges nicht gewachsen, aber Eure Seele glüht im Angelegen aller glorreichen Helden der Tat und der Selbstaufopferung, die dem Schöße der Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und Ihr habt Eure Muskeln geschmeidigt und gestählt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euer Herz brennt, auch Euer Leib und Euer Geist dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Euer Kraft!

Die Schlagfertigkeit unseres Herzes und die Möglichkeit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber ernährt.

Eure erste Aufgabe ist zu lösen:

Ihr habt auf Euren Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgeschossen ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die kräftigsten einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entzogen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch helfen! Keine Aehre, kein Halm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Kind, kein Schwein, kein Huhn soll vorzeitig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und mit Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leiste Deutschland einen unersehbaren Dienst, auch ich kämpfe mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Hinweg von der Straße, auf zur Arbeit!

Frankfurt a. M., den 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Collischonn.

Barthmann-Lübke, Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Königl. Landes-Oekonomierat.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit dem Ersuchen zur Kenntnis, daß die Jugend und auch Frauen, deren Zeit es erlaubt, sich bei den Entearbeiten beteiligen möchten. In Braubach werden Arbeitskräfte von Landwirten gesucht. Meldungen werden auf dem Bürgermeistamt entgegengenommen. Auch Landwirte, welche Arbeitskräfte brauchen, wollen sich daselbst melden.

Braubach, 6. Aug. 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.

R. Gran. Beig.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Gute Kochbirnen

per Pfd. 5 Pfg., zu verkaufen.

Rudolf Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Eingjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

An unsere Mitbürgerinnen!

Unsere erste Versammlung am 6. ds. konnte bei dem großen Andrang noch nicht zu bestimmten praktischen Ergebnissen gelangen, zumal auch viele Fragen noch nicht recht geklärt waren. Es gilt nun aber, die Arbeit zum besten unserer Krieger und deren unterstützungsbedürftiger Familien baldigst zu beginnen. Deshalb werden alle diejenigen unserer lieben Mitbürgerinnen, welche selbst keiner Unterstützung bedürfen, aber Zeit und Kraft haben, sich an dem gemeinsamen Liebeswerke zu betätigen, herzlich gebeten. Ihre Namen in die im Polizeibureau offen liegende Liste bis Mittwoch einzeichnen zu wollen.

Herzliche Bitte an unsere Mitbürgerinnen!

Helft mit an der Nachschlichtung unserer Truppen und tragt Strümpfe.

Wolle ist bei Frau Rat Schw unentgeltlich abzugeben.

Sorgt auch für Fußlappen. Flanel und alte Normalhemden eignen sich sehr gut dazu. Diese müssen 42—43 Zentimeter im Quadrat groß und ohne Naht sein.

Das Hilfskomitee.

Für unsere Krieger

empfehle:

Wolle für Hosen und Strümpfe

per Pfd. 3,00 M.

Militär-Hemden und Unter-Hosen nach Vorschrift in Leinen und Bieber, Finnett für Fußlappen, das beste, per Paar 35 Pfg.

Bunte Taschentücher u. Holenträger.

R. Neuhaus.

Junge

von 14—16 Jahren gesucht.

„Hotel Kaiserhof.“

Kragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

in den neuesten Formen und Farben.

Rudolf Neuhaus.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei Chr. Wieghardt.

Magut

Reform = Hundefuchen

in runder Form, sowie Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar ohne freien Auslauf, Herbst und Winter glänzend bewährt und womit täglich über eine halbe Million

Gühner gefüttert, empfiehlt Jean Engel, Braubach.

Creppapier

in allen Farben offeriert zu den billigsten Preisen

A. Lemb.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweisswollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Weber's

Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfehlen

A. Lemb.

Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einrücken lassen.

2 Wohnungen

zu vermieten.

Robert Wagner.

Gute u. billige

Bücher:

Prinzessin Liebermunt

Mignon-Romane

Bergknecht

Hansa-Romane

Deutsche Roman-Woche

Diamant-Bibliothek

Argus-Kriminal-Bibliothek

Das gute Buch

Roman-Berlen

Der neue Roman

pro Band nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rüchlos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Cretonne

für Krankenpfleger-Kittelschürzen
in 5 Meter-Coupon zu 2,25 M. in nur allerbesten Ware.

R. Neuhaus.

für feldpostsendungen

sowie als Liebesgaben an unsere Krieger ist nicht geeigneter als A. Friedrich's Nährzwieback. Vollständig durchgeröstet und von vorzüglichem Wohlgeschmack, hält sich selbst monatelang und kann bequem im Tornister untergebracht werden. Erhältlich in meinem Geschäft, sowie bei H. K. Hardt und Joh. Moushauer. Nach Auswärts Versand in Päckchen zu M. 4.50 franko gegen Nachnahme.

A. Friedrich, Zwiebackfabrik.

+ Aufruf

an die Bevölkerung des Kreises
St. Goarshausen

Der unserem Volke aufzunehmende Krieg hat alle fähigen deutschen Männer zu den Waffen gerufen. Die sie kämpfen und bluten, liegt die heilige Pflicht ob uns, unsere tapferen Krieger und für deren nothleidende Familien nach besten Kräften zu sorgen. Wir rufen daher die Bevölkerung des Kreises auf, die Erfüllung unserer, für Heer und Vaterland unerlässlichen und unersehbaren Vereinsarbeit zur

Gewährung von Geldgaben

— auch die kleinste Gabe ist willkommen — zu unterstützen. Es bedarf bedeutender Mittel, um die dem Kreis St. Goarshausen zufallenden Aufgaben zu erfüllen (Vereinslazarett vom Roten Kreuz, Fütterung von verwundeten Kranken, Unterstützung von bedürftigen Familien, Mannschaften und die Pflege und Unterbringung von invaliden Kriegern usw.). Wir bitten, die Gabe zu leisten, die bei den Herren Bürgermeistern abzuliefern, nach Wunsch werden, die eingehenden Geldbeträge anzuheben, sammeln und in ganzer Summe an den St. Goarshausen, einzusenden. Eine Zusammenkunft der Geldmittel läßt ganze Arbeit vollenden. Die Dringlichkeit der Bevölkerung hat auch bei uns schon so oft Beispiele gezeigt und sind wir sicher, daß unserer Bitte jetzt Gehör gegeben wird, damit diese für uns so wichtige Augenblick so außerordentlich wichtige Aufgabe gelöst werden kann.

St. Goarshausen, den 7. August 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen

Der Vorsitzende:

Berg, Scheimer-Regierungsrat.

Bevor Sie

Einkochgläser

kaufen, vergleichen Sie bitte untenstehende Preise, „Anker“- und „Gerz“-Gläser mit dem Fabrikate.

„Anker“-Gläser mit weitem Deckung, komplett	Preis
1/2 Ltr.	0,50 M.
3/4 " "	0,55 "
1 " "	0,60 "
1 1/2 " "	0,70 "
2 " "	0,80 "
„Gerz“-Gläser mit enger Deckung, komplett	Preis
1/2 Ltr.	0,55 M.
3/4 " "	0,60 "
1 " "	0,65 "
1 1/2 " "	0,75 "
2 " "	0,85 "
mit weitem Deckung, komplett	Preis
3/4 Ltr.	0,90 M.
1 " "	1,00 "
1 1/2 " "	1,10 "
2 " "	1,20 "

Bei grösserer Abnahme billiger.

Ferner habe ich ein großes Lager in

Einmach- und Geleegläser

in allen Größen zu bekannt billigen Preisen.

Chr. Wieghardt